

„Kinder lernen in Beziehungen“

Von unserem Redaktionsmitglied
GERRIT DINKELS

Gütersloh (gl). Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) hat am Freitag im Rat das pädagogische Konzept für die städtischen Kindertagesstätten verteidigt. Außerdem begründete sie die Beteiligung eines Erziehungswissenschaftlers und Moderatoren.

„Der Titel ‚Lernen in Beziehungen‘ der pädagogischen Konzeption der städtischen Kitas drückt das grundlegende Bildungsverständnis des Lernens im Dialog aus“, sagte die Bürgermeisterin in ihrer Antwort auf eine Anfrage von Hans-Peter Rosenthal (Grüne). Das bedeute: „Kinder im Kindergartenalter lernen von Anfang an in emotional bedeutenden Bindungen zu ihren Eltern zu Hause und in emotional bedeutenden Beziehungen zu den Erzieherinnen und zu den anderen Kindern im Kindergarten.“

Dabei bedeute die Aussage „Kinder bilden sich selbst“ eben nicht „Kinder bilden sich allein“. Die Erzieherinnen seien Bezugspersonen und begleiteten die Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder aktiv. Die Absage an die sogenannte Vermittlungspädagogik beziehe sich nur auf den Elementarbereich. Die spätere kognitive Vermittlung von Wissen setze elementare, sinnlich und

motorisch erworbene Grundlagen voraus.

Bildungsgrundsätze des Landes würden natürlich auch in die Konzeptentwicklung für die städtischen Tagesstätten einfließen, versicherte Unger. Widersprüche könne sie nicht erkennen. Die Entwicklung eines Konzepts ohne externe Unterstützung sei „nur schwer vorstellbar“, sagte die Bürgermeisterin zur Beteiligung des Erziehungswissenschaftlers Dr. Richard Wagner. Die Finanzierung sei aus einem regulären Fortbildungsetat erfolgt. Die Vergabemodalitäten für künftige Beratungsleistungen würden zurzeit in der Verwaltung überarbeitet.

Das pädagogische Konzept für die städtischen Kindertageseinrichtungen ist seit 2002 unter Moderation des Erziehungswissenschaftlers Wagner entwickelt worden. Es umfasst 36 Seiten und trägt den Titel „Lernen in Beziehungen“. Danach verfügt das Kind von Geburt an über Fähigkeiten, aktiv seine Beziehung zur sozialen und dinglichen Umwelt aufzubauen und im Verlauf der ersten Lebensjahre immer komplexere Entwicklungsaufgaben zu lösen. „Das Kleinkind erscheint danach als das Subjekt seiner Lern- und Bildungsprozesse“, heißt es auf der zugehörigen Internetseite.



www.lernen-in-beziehungen.de